



Herzlich Willkommen zur Ausstellung „Tanz der Gräser“.

Ich habe Monika Tiedemann vor etwa einem Jahr in ihrem Atelier in Dithmarschen besucht. Die erste Wahrnehmung vorm Haus ist der beständig wehende Wind, Gräser sind die zweite Wahrnehmung. Beides prägt das Landschaftsbild an der Edermündung und ist Teil ihrer Schleswig-Holsteinischen Wahlheimat geworden.

Die Dritte Wahrnehmung wird Monika selbst, grippegeplagt, dennoch temperamentvoll und -wie mir scheint- ähnlich verortet wie meterdicke Baumstämme, die ihr Haus umstellen und auf eine der fünf Kettensägen warten, mit denen sie ihre Figuren aus dem Holz freilegt. Im Haus finden sich, schräg zwischen Fenstern und an eine Treppe gelehnt, Arbeiten zu ihrem Gräserthema.

Wie kommt Monika zum Gras? Neben dem Blick hinaus in die gräserne Weite nennt Monika einen weiteren und bleibenden Grund: es ist der Rest eines einzelnen Halmes, der ihr unter die Haut ging und der den Beginn dieses malerischen Themas anzeigt. Das war nach ihrer Ankunft in Norddeutschland 2006.

Wer sie auf dem Alten Deich besucht, sieht wie der ständige Wind Grasbüschel und ganze Wiesen bewegt. Ein Herbarium gesammelter Gräser dieser Welt sieht der Besucher nicht. Statt dessen sieht er Bild gewordene Transformationen, die zwischen den Fenstern lehnen und den Blick hinaus lenken: Arbeiten, die Monika Tiedemann in dieser Ausstellung 22-fach zeigt und variiert.

Damit gibt sie dem außen Vorgefundenen eine vom Äußeren unabhängige Struktur. Während dieser formfindenden und formgebenden Arbeit und ihrer Präsentation, bricht sie unsere Vorstellung vom Gesehenen, etwa dann, wenn sie das im Vergleich zur Landschaftsweite winzige Motivelement vergrößert, verdichtet, entfärbt und selbst gestisch auf ihrem Bildträger bewegt. Das wird zu einem Moment, in dem äußere und innere Natur miteinander verschmelzen. Der Gedanke, dass das Interesse der Natur des Bildes gilt, stellt sich mir zeitgleich ein.

Das gewohnte Naturerlebnis, topografische Gegebenheiten oder das Naturstudium gehören zu den vorbereitenden Spaziergängen in der Dithmarscher Landschaft und ordnen sich der werdenden Bildnatur unter. Anders gesagt, Monika Tiedemann entwickelt ihre Kunst parallel zur Natur. Eine Intention, die Sie den hier ausgestellten Arbeiten vielfach abmerken werden.



Gestatten sie mir einen allgemeinen Blick zurück zu ihren Anfängen. Monika hat eine künstlerische Ausbildung absolviert und ist seither mit akademischen Bildbegriffen vertraut. Wer Gelegenheit findet, den Weg der Künstlerin in ihrem Atelier nachzuzeichnen, sieht dass sie mit ihrer Art der Realisation, - das gilt gleichermaßen für ihre Bilder und ihre Skulpturen -, überkommene Kompositionsprinzipien mit Blick auf ihr Thema verändert.

Ob Längs- oder Zentralkomposition, die Bildung von Schemata oder die Unterteilung in Gattungen, wie etwa der der Landschaft oder des Bildnisses: das Erlernte verliert an Bedeutung, wenn auf ihren Bildern die Motivteile dem Gedanken folgen, das sich Alles aus kleinsten Bausteinen fügt. Dann schwindet in Monikas Werk das begrifflich Trennende mit dem Ergebnis, dass ihr ein bloßes Nachbilden der äußeren Natur künstlerisch nicht genügt.

Ihr Öffnen des Bildes in alle Richtungen verlangt als eine Folge unser Mitwirken. Wie in einem spiegelnden Medium, dessen Suggestionskraft wirkt, ergänzen wir das uns allen vertraute Motivelement mittels eigener Graserfahrungen. Das geschieht unaufhörlich und klappt selbst dann, wenn wir nur kleinste Elemente sehen. Und davon gibt es in Monikas Gräserstücken innerhalb komplex angelegter Bildstrukturen unzählbar viele.

Monikas bildnerisches Repertoire ist entwickelt. Sie verdichtet ihr Motiv zu formbildenden Strukturen, sie gibt dem Bild ihren temperamentvoll-bewegenden Gestus, sie öffnet das Bild über seine Grenzen hinaus und lässt Leerstellen, die wir ergänzen. Als Betrachtende malen wir sozusagen mit und werden, - ähnlich der Künstlerin-, selbst zu Schaffenden in einer schaffenden Natur. Das ist kalkuliert und wirkt nach der Aufgabe überkommener Bildbegriffe bildstabilisierend. Damit öffnet Monika Tiedemann auch uns Betrachtenden den Raum, äußere und innere Natur in-Eins-zu-setzen.

Etwas prosaischer und in Anlehnung an den Ausstellungstitel formuliert: das Gras ist jetzt in uns und es bewegt uns. Schauen Sie die Bilder in dieser Ausstellung, berühren sie sie sehend oder mit geschlossenen Augen, vermeiden Sie die bleibende Erinnerungen unter Ihrer Haut.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Autor und Copywright

Peter Withof, Kunsthistoriker, Oberhausen, 6.10.2013